

MEd “Education”

Zugelassen gemäß § 27 des österreichischen Hochschul-Qualitätssicherungsgesetzes.
In Verbindung mit dem EU Certificate lt. Leonardo da Vinci EU-Projekt A/02/B/F/PP-124.205



Interuniversitäres Kolleg für Gesundheit und Entwicklung
Graz / Schloss Seggau
(www.inter-uni.net, college@inter-uni.net)

MEd “Education”

Inhalt

ÜBERBLICK

1. Beschreibung des Veranstalters, Verantwortlichkeiten
2. Gesetzlicher Rahmen
3. Ziele
4. Qualifikationsprofil
5. Lehrgangsplan
 - 5.1 Lehrgangsdauer und Arbeitsaufwand, Abschluss
 - 5.2 Strukturierung
 - 5.3 Lehrgangsabschnitte
 - 5.4 Stundenumfang der Lehrveranstaltungen
 - 5.5 Arten der Lehrveranstaltungen, vor Ort und Fernlehr-betreute Präsenz
 - 5.6 Fächer
 - 5.7 Thesis (Portfolio)
 - 5.8 Upgrade zum MSc bzw. MEd mit 120 ECTS credits
6. Prüfungsordnung, Kommission für Lehre und Prüfung
 - 6.1 Prüfungsorgane
 - 6.2 Prüfungsleistungen
 - 6.3 Kommissionelle Prüfung
 - 6.4 Schriftliche Abschlussarbeit, Abschlussprüfungen, Abschlusszeugnis
7. Hausordnung
8. Zugangsvoraussetzungen
9. Raum- und Sachausstattung
10. Beteiligte Personen
11. Evaluation und Staff-Entwicklung
 - 11.1 Externe Evaluation des Lehrmaterials
 - 11.2 Laufende Evaluation des Lehrganges und Qualitätssicherung
 - 11.3 Staff-Kohärenz, Staff-Entwicklung
12. Dokumentation der Forschungsergebnisse

ANHANG 1: Roth R., Mitsche M., Paß P., Endler P.C. Curricula an einer Universitäts-nahen Institution – ein mögliches Modell für die Universität. Zeitschrift für Hochschulentwicklung 2014; 9/2: 109-116 (Link)

ANHANG 2: Detaillierung der Fächer (Module)

MEd “Education“

ÜBERBLICK

Wissenschaftliche und psychosoziale Weiterbildung für akademische Angehörige lehrender und helfender Berufe mit pädagogischer, psychosozial / psychotherapeutischer oder gesundheitsberuflicher Quellenkompetenz zur **Qualifikation für kreative Ausübung des angestammten Berufes, interdisziplinär vernetztes Arbeiten, Lehre, Öffentlichkeitsarbeit und Forschung** durch

- **Tiefenpsychologische Aspekte**
Beziehungsgestaltung zwischen Selbsterfahrung, Fall- und Projektarbeit
- **Salutogenetische Aspekte & Public Health**
Health Promotion & Promotion of Health - Orientieren an Ressourcen
- **Entwicklungspsychologie und –pathologie**
Die Entwicklung im Kindes- und Jugendalter
- **Sozialisation und Erziehung**
im interkulturellen Vergleich
- **Education: Lebenslanges Lernen – Lebensbegleitende Bildung**
Bildung, Erziehung und Lernen in unserer „langlebigen Gesellschaft“
- **Wissenschaftliches Verstehen, eigenes Forschen und Schreiben**
Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens
- **Interdisziplinäre Reflexion der angestammten Kompetenz und des weiterführenden Thesisprojekts** *(fachliche Diskursgruppe mit Bezug zur eigenen praktischen Tätigkeit)*
- **Praxissupervision und Vertiefung der psychosozialen Kompetenz**
Fallsupervisionsgruppe mit Bezug zur eigenen praktischen Tätigkeit, z.B. Arbeit nach M. Balint
- **Masterthesis (Portfolio)**

Dauer: 4 Semester zum MEd (90 ECTS credits).

Studienform: Blended learning (Wochenendworkshops und Fernlehre, berufsbegleitend).

1. Beschreibung des Veranstalters, Verantwortlichkeiten

Ein Vorläuferprogramm wurde zwischen 2000 und 2012 als Lehrgang universitären Charakters laut § 27 österreichisches Universitätsstudienengesetz an der Interuniversitären Arbeitsgemeinschaft für Gesundheit und Entwicklung (www.inter-uni.net) durchgeführt und war durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur zugelassen. In den Jahren 2012/13 und 2019/20 wurde das Programm von nicht-österreichischen universitären Rechtsträgern übernommen, überarbeitet und differenziert, gemäß § 28 des österreichischen Hochschul-Qualitätssicherungsgesetzes durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur registriert und von der österreichischen Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung zugelassen. Das Programm wird seitdem durch die Interuniversitäre Arbeitsgemeinschaft für Gesundheit und Entwicklung (www.inter-uni.net) koordiniert und am Branch Campus der CHWM-Universität Warschau (www.humanum.pl/de) in Graz / Schloss Seggau angeboten. Arbeitsgemeinschaft und Branch Campus bilden zusammen das Interuniversitäre Kolleg.

Lehrkräfte / GruppenleiterInnen / Tutoren der Programme der Arbeitsgemeinschaft sind u.a.:

Sigrid Awart, Günter Dietrich, Peter Christian Ender (Gesamtleiter), Hans Freithofnig, Renate Hutter, Evelyn Kienzer, Harald Lothaller, Wolfgang Matzer, Elke Mesenholl-Strehler, Wilhelm Mosgöller, Tanja Lenz (Lehrgangsführerin), Werner Lenz, Roswith Roth, Elfriede Wieser.

2. Gesetzlicher Rahmen

Der Lehrgang stellt eine Fort- bzw. Weiterbildung zu einer Zusatzqualifikation dar und führt nicht per se zu einer therapeutischen Tätigkeitsberechtigung oder zu einer Verschiebung gesetzlich verankerter Berufsbilder.

Beim MSc handelt es sich um einen Weiterbildungsmaster, der als akademische Bezeichnung dem Namen nachgestellt in Österreich ohne Angabe der verleihenden Partneruniversität geführt werden kann; die Eintragbarkeit in amtliche Dokumente wird derzeit geklärt.

Mit der Meldung des Programmes bei der österreichischen Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung ist keine Feststellung der Gleichwertigkeit mit österreichischen Studien und entsprechenden österreichischen akademischen Graden verbunden. Die Studien und der Abschluss gelten als solche der Herkunfts- bzw. Sitzstaates.

3. Ziele (allgemein, übergreifende Bildungsprinzipien)

- Intention dieses Lehrganges ist die Qualitätsförderung auf dem Gebiet der (u.a. pädagogischen) Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus wissenschaftlich-psychosozialer Sicht.
- Weitere Zielsetzung ist die *Vernetzung der Sichtweisen* von Angehörigen unterschiedlicher Berufe, die mit Kindern und Jugendlichen befasst sind.
- Wichtig ist weiters die Vertiefung von psychosozialen Fähigkeiten und das Erlernen von Strategien gegen Stress und Burnout und deren Reflexion, um einem verbreiteten Problem pädagogischer und helfender Berufe effektiv begegnen zu können.
- Die Studierenden vertiefen weiters die Fähigkeit zu eigener wissenschaftlicher Arbeit und zur Teilnahme an konkreten Forschungsprojekten.

4. Qualifikationsprofil

Nach Abschluss des Lehrganges sollen die Studierenden in der Lage sein, die fachlichen Kenntnisse und Fertigkeiten ihrer angestammten (konventionellen) Ausbildung einschließlich psychosozialer oder psychotherapeutischer Aspekte im Rahmen einer übergeordneten ("integrativen") Sicht zu verstehen, d.h. konventionelle und komplementäre Wissens Elemente in einem interdisziplinären Dialog professionell zu verknüpfen.

Sie sollen ihre erworbenen Kenntnisse zu den Grundlagen von Tiefenpsychologie, Entwicklungspsychologie und Salutogenese, zur gesellschaftlichen und zwischenmenschlichen Bedingtheit der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, zu pädagogischen, psychosozialen und therapeutischen Ressourcen (ohne therapeutischen Anspruch) und zu wissenschaftlicher Arbeit in ihre angestammte Berufskompetenz integrieren. Der Abschluss des Lehrganges bildet zugleich den Nachweis der Grundkenntnisse in den genannten Fächern, entsprechender Diskursfähigkeit und der Fähigkeit zu interdisziplinärem wissenschaftlichen Arbeiten. Einsatzgebiete der AbsolventInnen sind, abgesehen von einem auf eigene Berufszufriedenheit und Kreativität gegründetem erweitertem Aktionsradius in ihrer angestammten Tätigkeit, einschließlich der Übernahme von Leitungsfunktionen, insbesondere Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit.

Der Lehrgang stellt eine Fort- bzw. Weiterbildung zu einer Zusatzqualifikation dar und führt nicht zu einer therapeutischen Tätigkeitsberechtigung.

Mit Abschluss des Lehrganges soll der Student bzw. die Studentin:

- Einen Überblick über das Fachgebiet nachweisen können
 - Wesentliche Begriffe und Fakten des Fachgebietes darstellen können
 - Wesentliche Zusammenhänge des Fachgebietes (intern und extern-interdisziplinär) darstellen können
 - Diese kritisch miteinander in Beziehung setzen und gegeneinander abwägen, sowie wesentliche Standpunkte kritisch bewerten können
- Das Fachgebiet mit seiner /ihrer angestammten Quellenkompetenz vernetzen können
 - Zu den für die eigene Quellenkompetenz relevanten Aspekten des Fachgebietes Beziehungen darstellen und kritisch diskutieren können
- In der Lage sein, diese Vernetzung in die eigene praktische Arbeit einzubringen und umzusetzen
- Zu einschlägiger Forschungsarbeit befähigt sein
 - Forschungsfragen zum Fachgebiet und seinen Beziehungen zur eigenen Quellenkompetenz formulieren können
 - Designs zur Erforschung solcher Fragen vorschlagen und kritisch diskutieren können
 - Entsprechende Forschungsarbeiten selbstständig durchführen können
 - Die Ergebnisse solcher Forschungsfragen im interdisziplinären Kontext darstellen und kritisch diskutieren können
- Zu einschlägiger Lehrtätigkeit (Erwachsenenbildung) befähigt sein

- Die Wahl der Forschungsfragen und der Methodologie begründen können, dazu alternative Designs vorschlagen und diskutieren können
- Andere zur Durchführung solcher Forschungsarbeiten anleiten können
- Alternative Interpretationen der Ergebnisse in einer kritischen Diskussion integrieren können
- Zu entsprechender Öffentlichkeitsarbeit befähigt sein
 - In öffentlichen Diskussionen sachlich argumentieren, psychosoziale Kommunikationsregeln einhalten, alternative und widersprüchliche Sichtweisen kontrastieren und integrieren können
 - Die Zusammenarbeit mehrerer Partner in Forschung und Publikation koordinieren können
 - Studienergebnisse transparent und auf verschiedenen Verständnisniveaus (Fachleute - interdisziplinär Interessierte - Laien) darstellen und publizieren können
 - Öffentliche Diskussionen moderieren können
 - Entscheidungsträger im Gesundheitswesen beraten können
 - An einschlägigen Projekten im Gesundheitswesen teilnehmen können, solche Projekte selbstständig durchführen bzw. in leitender Funktion koordinieren können

5. Lehrgangsplan

Der Lehrgangsplan orientiert sich an international analogen Studiengängen.

5.1 Lehrgangsdauer und Arbeitsaufwand, Abschluss

Entsprechungen zum European Credit Transfer System, entsprechend dem Bologna-Prozess: Der Arbeitsaufwand des Lehrganges (studentische Workload) entspricht 90 ECTS credits. Er orientiert sich an den internationalen Richtlinien für weiterbildende Masterstudiengänge.

Die Regeldauer des Lehrgangs bis zum MEd beträgt 4 Semester. Der blended learning – Lehrgang beinhaltet vor Ort Präsenz und Fernlehr-betreute Präsenz, sowie ergänzende Eigenarbeit.

5.2 Strukturierung

Um einen optimalen, problemorientierten Zugang zu den Inhalten des Lehrganges zu gewährleisten, werden (a) *aufeinanderfolgende* Fächer und (b) *begleitende* Fächer kombiniert vermittelt. Jedes der Fächer (a) beginnt und endet anlässlich eines vor Ort Workshops. Die vor Ort Workshops finden quartalsweise statt. In der Zeit zwischen den beiden Workshops erfolgt die Beschäftigung mit dem jeweiligen Fach (a) durch Fernlehr-betreute Präsenzphasen. Die Fächer (b) begleiten hingegen den gesamten Lehrgang anlässlich der vor Ort Workshops. Zusätzlich sind Selbststudium, Eigenarbeiten und Prüfungsvorbereitungen zu leisten, tutorielle Privatissima zu besuchen und eine schriftliche Abschlussarbeit zu erstellen.

	Art der Präsenz	Fach	
Studienjahr 1	Workshop 1		7 8
	Fernlehre	1	
	Workshop 2		7 8
	Fernlehre	2	
	Workshop 3		7 8
	Fernlehre	3	
	Workshop 4		7 8
	Sommerpause		
Studienjahr 2	Workshop 5		7 8
	Fernlehre	4	
	Workshop 6		7 8
	Fernlehre	5	
	Workshop 7		7 8
	Fernlehre	6	
	Workshop 8		7 8

Der 90 ECTS credits entsprechende Gesamtaufwand gliedert sich also in vor Ort Präsenz, Fernlehr-Präsenz und Eigenarbeit.

Das Erstellen der Thesis (Portfolio) erfolgt lehrgangs begleitend.

Die Aufeinanderfolge der Fächer kann aus organisatorischen Gründen variiert werden.

5.3 Lehrgangsabschnitte

Es sind keine Zwischenabschlüsse vorgesehen, der Lehrgang schließt mit dem MEd ab.

5.4 Stundenumfang der Lehrveranstaltungen

- (a) Aufeinander folgende Fächer: insgesamt 300 Stunden, das entspricht 20 Semesterstunden.
- (b) Begleitende Fächer: insgesamt 67 Stunden, das entspricht 4,5 Semesterstunden.
- (a) + (b) = 24,4 Semesterstunden

5.5 Arten der Lehrveranstaltungen

Jedes der Fächer (a) beginnt und endet anlässlich eines vor Ort Workshops (siehe oben). In der Zeit zwischen den beiden Workshops erfolgt die Beschäftigung mit dem Fach durch Fernlehr-betreute Präsenzphasen. Die Fächer (b) begleiten hingegen den gesamten Lehrgang und sind auf die vor Ort Präsenzphasen beschränkt. Zusätzlich sind Selbststudium, Eigenarbeiten und Prüfungsvorbereitungen zu leisten tutorielle Privatissima zu besuchen und eine schriftliche Abschlussarbeit zu erstellen.

Fernlehr-betreute Präsenzphasen:

Jeder Fernlehr-betreuten Präsenzphase entspricht die individuelle Kontaktnahme, die interaktive Vermittlung von Lehrstoff und die individuelle Diskussion zu einem der Teilgebiete der Fächer (a). Auf die Vermittlung des Lehrstoffs vor Ort und per Fernlehre folgen Selbststudium und Eigenarbeit

an einem Essay („RE“) und eine individuelle tutorielle Begutachtung (peer review) und Diskussion („RERE“). Eine zusätzliche Feedbackschleife endet mit der Optimierung des Essays („RE-RERE“) durch die Studierenden.

Didaktische Spezifika:

Die Vermittlung von theoretisch fundierten praxisrelevanten Kenntnissen und Kompetenzen erfolgt nicht nur in Wort und Schrift über klassische Lehrmethoden (a), sowie durch Interaktion vor Ort (a,b) und per Fernlehre (a), sondern wird durch die Arbeit in Gruppen getragen (b).

Praxis supervision: Neben der allgemeinen Optimierung der Fähigkeit zu Beziehung, aber auch Abgrenzung in helfenden Berufen wird auch die adäquate Begegnung mit psychisch belasteten Personen vorbereitet. Die Herkunft der Teilnehmenden aus unterschiedlichen helfenden Berufen erscheint nicht als Hindernis, sondern als Ressource zur interdisziplinären Vernetzung und zum „Querdenken“, um neue Wahrnehmungsaspekte und Interventionsformen zu integrieren. Zugleich entwickelt sich eine allgemeine Basiskompetenz für die Arbeit in Gruppen. Damit unterstützt die Supervisionsarbeit die generelle didaktische Orientierung des Curriculums auch durch begleitende theoretische Reflexion. Im didaktischen Gesamtzusammenhang der Lehrganges erweist sich die Arbeit in der Supervisionsgruppe zudem als Forschungsinstrument.

5.6 Fächer des Lehrganges

Jedes Fach gliedert sich in 12 Teilbereiche.

(a) Aufeinanderfolgende Fächer:

Fach 1: Tiefenpsychologische Aspekte

Beziehungsgestaltung zwischen Selbsterfahrung, Fall- und Projektarbeit

(75 Stunden = 5 Semesterstunden plus Eigenarbeit und Selbststudium) (10 ECTS credits)

Fach 2: Salutogenetische Aspekte & Public Health

Health Promotion & Promotion of Health - Orientieren an Ressourcen

(75 Stunden = 5 Semesterstunden plus Eigenarbeit und Selbststudium) (10 credits)

Fach 3: Entwicklungspsychologie und –pathologie.

Die Entwicklung im Kindes- und Jugendalter

(75 Stunden = 5 Semesterstunden plus Eigenarbeit und Selbststudium) (10 credits)

Fach 4: Sozialisation und Erziehung

im interkulturellen Vergleich

(75 Stunden = 5 Semesterstunden plus Eigenarbeit und Selbststudium) (10 credits)

Fach 5: Education: Lebenslanges Lernen – Lebensbegleitende Bildung

Bildung, Erziehung und Lernen in unserer „langlebigen Gesellschaft“

(75 Stunden = 5 Semesterstunden plus Eigenarbeit und Selbststudium) (10 credits)

Fach 6: Wissenschaftliches Verstehen, eigenes Forschen und Schreiben

Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens, samt Entwurf einer eigenen Projektarbeit

(75 Stunden = 5 Semesterstunden plus Eigenarbeit und Selbststudium) (10 credits)

(b) Begleitende Fächer (kontinuierliche Gruppe):

Fach 7: Interdisziplinäre Reflexion der angestammten Kompetenz

fachliche Diskursgruppe mit Bezug zur eigenen praktischen Tätigkeit

(75 Stunden = 3 Semesterstunden plus Eigenarbeit und Selbststudium) (10 credits)

Fach 8: Praxissupervision und Vertiefung der psychosozialen Kompetenz

Fallsupervisionsgruppe mit Bezug zur eigenen praktischen Tätigkeit, z.B. Arbeit nach M. Balint

(75 Stunden = 5 Semesterstunden plus Eigenarbeit und Selbststudium) (10 credits)

9: Masterthesis (Portfolio)

Für die Erstellung der Thesis werden weitere 10 credit points vergeben.

Die Fächer 1 – 6 folgen sukzessive aufeinander, wobei ihre Reihenfolge von Jahrgang zu Jahrgang variieren kann; die Fächer 7 und 8 begleiten parallel den gesamten Lehrgang. Zu jedem Fach findet eine Beurteilung statt (siehe -6-).

5.7 Schriftliche Abschlussarbeit

Am Ende des Lehrganges hat der / die Studierende eine Abschlussarbeit schriftlich anzufertigen (Thesis / Portfolio). Sie soll zeigen, dass der Studierende in der Lage ist, Fragestellungen aus den Lehrinhalten zu formulieren und methodisch und selbstständig zu bearbeiten.

Die Studierenden legen als Übersicht ihrer „RE“-Aufgaben (s.o.) ein den gesamten Lehrgang begleitendes Portfolio vor das zeigt, dass der / die Studierende in der Lage ist, die Lehrinhalte vor dem Hintergrund der angestammten Kompetenz, der Auseinandersetzung mit der Gruppe der MitstudentInnen und den dort vorhandenen interdisziplinären Kompetenzen und der Auseinandersetzung mit dem schriftlichen Feedback (peer review) der Lehrenden zu kritisch zu reflektieren und zu diskutieren. Die Vorlage einer eigenen Fachpublikation ist zulässig.

5.8 Upgrade zum MSc bzw. MEd mit 120 ECTS credits

Die Lernleistungen des Programmes „MEd Education“ können in vollem Umfang für das Programm „Child Development“ (s. www.inter-uni.net) angerechnet werden. Anstelle eines MEd-Abschlusses nach 4 Semestern (90 ECTS credits) kann daher nach weiteren 2 Semestern (also insgesamt 6 Semestern) ein MSc bzw. MEd mit 120 ECTS credits erlangt werden.

6. Prüfungsordnung, Kommission für Lehre und Prüfung

6.1 Prüfungsorgane

Alle Prüfungsangelegenheiten einschließlich der Kommissionellen Abschlussprüfung regelt eine Kommission für Lehre und Prüfung („Operatives Team“). Ihr gehören der Wissenschaftliche Leiter / die Wissenschaftliche Leiterin oder ein Vertreter bzw. eine Vertreterin an, sowie zwei weitere Lehrkräfte, in der Regel der Lehrgangsleiter bzw. die Lehrgangsleiterin, alle mit Stimmrecht.

Die Kommission kann weitere Lehrende sowie Vertreter/innen der Studierenden des Lehrganges mit beratender Stimme beiziehen.

Die Kommission hat - in Bezug auf Prüfungsangelegenheiten - insbesondere folgende Aufgaben:

- Beschlussfassung über Grundsätze der Organisation und Durchführung von Übungen und Prüfungen
- Entscheidungen in Bezug auf Ordnungsverstöße, Ordnungsrufe und ggf. Relegation
- die Information der Studierenden über die Prüfungsordnung
- die Bestellung der Prüfer
- die Vorentscheidung über die Gleichwertigkeit von Ausbildungen und Vorqualifikationen für die Zulassung zum Lehrgang
- die Vorentscheidung über Anerkennung und Anrechnung von vorangegangenen akademischen und gleichzuwertenden Studien und Prüfungen
- Aberkennung von Prüfungen.

6.2 Prüfungsleistungen

Überprüfung und Einzelbewertung der Leistungen der Teilnehmenden zu jedem der Fächer: Die in den einzelnen Fächern erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten werden für jedes der 8 Fächer gesondert überprüft und beurteilt. In der Regel werden alle Fächer in jenem Studienjahr überprüft, in dem sie gelehrt werden. Die Einzelbeurteilung umfassen jeweils den in den Lehrveranstaltungen vermittelten Stoff, darüber hinaus fließen auch, von der angestammten Kompetenz und dem Lehrangebot ausgehend, die in Eigenarbeit und Selbststudium erworbenen Kenntnisse ein. Für den Erwerb des MSc ist zusätzlich eine kommissionelle Prüfung notwendig (siehe unten).

Die jeweilige Beurteilung der einzelnen Fächer erfolgt auf einer Bewertungsskala von 100 Punkten und setzt sich zusammen aus:

a) Fach 1 - 6:

Kursmitarbeit:

- Beteiligung an den Lehrveranstaltungen anlässlich des einleitenden vor Ort Workshops zu jedem Fach (keine Vergabe von Punkten).
- Beteiligung an den Lehrveranstaltungen anlässlich der Fernlehr-betreuten Präsenzphasen zu jedem Fach (keine Vergabe von Punkten).
- Erstellen von schriftlichen Einzelarbeiten (Essays, „RE“) zu Teilbereichen jedes Faches (je nach Vorgabe des / der Lehrenden des Faches sind in der Regel 4 - 5 schriftliche Einzelarbeiten zu erstellen) (75 Punkte).
- Ggf. Optimieren von Essays aufgrund des Feedbacks („RERE“) des / der Lehrenden („RE-RERE“, keine zusätzliche Vergabe von Punkten).
- Beteiligung an den Lehrveranstaltungen anlässlich des abschließenden vor Ort Workshops zu jedem Fach (keine Vergabe von Punkten).

Ein mündliches Abschlussgespräch bzw. eine gleichzuhaltende schriftliche Klausurarbeit bzw. ein multiple-choice-Test stellt sicher, dass die vorgelegten Arbeiten eigenständig erstellt wurden (25 Punkte).

Wird eine Rücksendeantwort als unvollständig bewertet, wird die (schriftliche oder mündliche) Vervollständigung urgiert. Bei einer Bewertungsskala von 100 Punkten je Fach müssen pro Fach mindestens 61 Punkte erreicht werden, wobei die Überprüfung der Eigenständigkeit verbindlich ist, ansonsten ist die Prüfung zu wiederholen. Die Gesamtbeurteilung zu jedem Fach erfolgt in der Regel direkt nach Ende der jeweiligen Lehrveranstaltung. In begründeten Fällen können zu einem

späteren Zeitpunkt einzelne schriftliche Arbeiten wiederholt oder nachgereicht werden. Als Prüfer fungiert in der Regel der / die Lehrende des Faches oder eine von ihr bestellte Person oder der Leiter des Lehrganges.

Die Gesamtbeurteilung zu den Fächern 1-6 kann auch mittels einer mündlichen Prüfung unter Beisein des Prüfers und einer weiteren Person aus dem Kreis der Lehrenden bzw. einer gleichzuhaltenden schriftlichen Klausurarbeit durchgeführt werden.

b) Fach 7 und 8

Kursmitarbeit:

- Beteiligung an den Lehrveranstaltungen zu jedem Fach, einschließlich Abhaltung je eines ausführlichen Referates mit moderierter Diskussion.

Bei Vorliegen derartiger Kursmitarbeit wird der Fortschritt im Fach jeweils zu Ende des Studienjahres positiv bewertet („pass or fail – System“). Ggf. können vor einer positiven Beurteilung Ersatzaufgaben gefordert werden. Es werden keine Bewertungspunkte vergeben.

Diese Art der Beurteilung soll maximale *Effizienz* (Kombination von Beteiligung, eingesandten schriftlichen Arbeiten und im Abschlussgespräch bzw. der Klausur erbrachter Leistung) sowie maximale *Sicherheit* (Einzelbeurteilung der Studierenden) gewährleisten. Maximale *Transparenz* ist dadurch gegeben, dass die Rücksendeaufgaben von einer Personengruppe standardisiert werden, der der / die Lehrende des betreffenden Faches sowie eine weitere Person aus dem Lehrkörper angehören.

Durchführungsbestimmung zur Teilnahme an den Lehrveranstaltungen:

Die regelmäßige, pünktliche und vollzeitliche Anwesenheit bei den Lehrveranstaltungen vor Ort ist verpflichtend. Nichtteilnahme in begründeten Fällen bedarf der schriftlichen Meldung vorab. In diesem Fall ist in Absprache mit dem Leiter der Lehrveranstaltung eine Ersatzleistung zu erbringen, in der Regel die Abfassung einer zusätzlichen schriftlichen Arbeit, möglicherweise auch die Teilnahme an einem Ersatz-Workshop. Die Nichtteilnahme an zwei aufeinanderfolgenden Lehrveranstaltungen vor Ort kann in der Regel nicht toleriert werden, in diesem Fall ist die entsprechende Lehrgangssequenz zu einem späteren Zeitpunkt zu wiederholen.

Ebenso ist die regelmäßige Anwesenheit bei den Internet-Lehrveranstaltungen verpflichtend: Bearbeiten der aktuellen Lernfelder („LF“), Verfassen und Deponieren der jeweils geforderten Rücksendeantworten (Essays, „RE“), Besuch des Feedbackforums („RERE“) und ggf. Optimierung der Essays entsprechend dem peer review des / der Lehrenden („RE-RERE“). Nicht-Anwesenheit bzw. Nicht-Erbringen von Leistungen kann in begründeten Fällen nachgeholt werden.

6.3 Kommissionelle Prüfung

Die abschließende Prüfung zur Verleihung des MSc ist eine kommissionelle Prüfung. Diese wird von mindestens zwei Angehörigen der Kommission für Lehre und Prüfung (s.o.) abgehalten. Die Abschlussprüfung evaluiert Lehrveranstaltungs-übergreifend die Kenntnisse der Studierenden. Die Mindestdauer der als Gruppengespräch angelegten Abschlussprüfung beträgt eine Stunde. Diese Evaluation ist nach dem „pass or fail“ System angelegt, es werden keine Bewertungspunkte vergeben. Die abschließende Prüfung kann bei Nichtbestehen zweimal wiederholt werden.

6.4 Schriftliche Abschlussarbeit, Abschlussprüfung, Abschlusszeugnis

Die Abschlussarbeit (Thesis / Portfolio) kann von jeder Lehrkraft betreut werden. Die betreuende Person bzw. deren Stellvertreter/in ist erste Begutachter/in. Eine geeignete Person, in der Regel der Wissenschaftliche Leiter bzw. die Wissenschaftliche Leiterin, kann als zweite/r Betreuer/in und/oder zweite/r Begutachter/in hinzugezogen werden.

Bei positiver Beurteilung der schriftlichen Abschlussarbeit werden durch den ersten Betreuer in Abstimmung mit den weiteren Betreuenden (moderated marking) mindestens 61 und maximal 100 Punkte vergeben.

Voraussetzungen für die Teilnahme an der Abschlussprüfung sind Leistungsnachweise über die Fächer 1 - 8 des Lehrganges (*Überprüfungen und Beurteilungen*, siehe oben) sowie die positiv beurteilte schriftliche Abschlussarbeit.

Das *Abschlusszeugnis* beinhaltet die durch 3 geteilte Summe (d.h. max. 100 Gesamt-Punkte)

- der Anzahl der anlässlich der Überprüfungen der Fächer des ersten Studienjahres erreichten Jahres-Punkte, geteilt durch 3, d.h. max. 100, sowie
- der im zweiten Studienjahr erreichten Jahres-Punkte, geteilt durch 3, d.h. wiederum max. 100, sowie
- der anlässlich der schriftlichen Abschlussarbeit erreichten Thesis-Punkte, d.h. wiederum max. 100.

Weiter führt das Abschlusszeugnis die Bewertungen der Fächer 7 und 8 sowie der kommissionellen Abschlussprüfung nach dem „pass or fail“ System an. Für den erfolgreichen Abschluss des Lehrganges müssen sowohl Fach 7 als auch 8 als auch die kommissionellen Abschlussprüfung mit „pass“ bewertet worden sein.

Werden summarisch von 100 möglichen Gesamt-Punkten 91-100 erreicht, entspricht das A (ausgezeichnet) bei 81-90 Punkten B (sehr gut), bei 71-80 C (gut), bei 66-70 D (befriedigend) und bei 61-65 Punkten E (genügend). Wurden bei 91-100 Gesamt-Punkten auch 91-100 Thesis-Punkte vergeben, wird als Gesamtbewertung „mit Auszeichnung bestanden“ angeführt, ansonsten gilt die Bewertung „bestanden“.

7. Hausordnung

Es ist insbesondere Aufgabe der Bildungseinrichtung, dafür Sorge zu tragen, dass

- Lehre, Forschung und Öffentlichkeitsarbeit in einem Klima respektvollen und gedeihlichen Miteinanders durchgeführt werden
- jegliches Verhalten vermieden wird, welches dazu geeignet ist, das respektvolle und gedeihliche Miteinander, die Sicherheit und die Ordnung sowie das Ansehen der Bildungseinrichtung zu stören, einschließlich polemisches und rufschädigendes Verhalten nach innen und außen hin.

Bei Verletzungen der Hausordnung wird im Allgemeinen zunächst das kollegiale Gespräch gesucht. Unter Bedachtnahme auf den Grundsatz der Verhältnismäßigkeit kann auch wie folgt vorgegangen werden:

- Ordnungsruf durch Lehrende, LehrgangsleiterIn, die Kommission für Lehre und Prüfung, den Leiter/ die Leiterin der Bildungseinrichtung
- Zeitlich befristeter Ausschluss von der Teilnahme an Lehrveranstaltungen bzw. der Benützung von Einrichtungen, durch die Kommission für Lehre und Prüfung

- Relegation (Verweis) von der Bildungseinrichtung, durch die Kommission für Lehre und Prüfung.

Bei Gefahr der Begehung von Straftaten sind die Polizeibehörden einzuschalten.

8. Zugang und Anrechnung

8.1 Zugangsvoraussetzungen

Aufgenommen werden können AbsolventInnen von Studienrichtungen, Fachhochschulstudiengängen und vergleichbaren Bildungsgängen, die im allgemeinen Sinne bildungs- oder gesundheitsrelevant sind:

- PädagogInnen, PsychologInnen, MedizinerInnen, Gesundheits- und PflegewissenschaftlerInnen
- Angehörige von Gesundheits- und Sozialberufen mit akademischem Studienabschluss,
- PsychotherapeutInnen gemäß österreichischer Ausbildungsordnung (eingetragen oder u.S.).
- Nach entsprechend erweitertem Aufnahmegespräch auch geeignete Personen mit akademischem Abschluss in einer zunächst nicht unmittelbar für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen relevanten Studienrichtung, z.B. Wissenschaftler oder Angehörige des Gesundheitsmanagements mit entsprechender Weiterbildung, sowie Absolventen von pädagogischen oder Sozialakademien
- Nach entsprechend erweitertem Aufnahmegespräch auch geeignete Personen ohne einen der oben genannten Abschlüsse, aber Erfahrung in einem für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen relevanten Tätigkeitsfeld, insbesondere AbsolventInnen von Akademien für den gehobenen medizinisch-technischen Dienst und Angehörige des gehobenen Dienstes für die Gesundheits- und Krankenpflege, sofern dadurch eine dem Bakkalaureatsniveau entsprechende Qualifikation erreicht wurde.
- Nach entsprechend erweitertem Aufnahmegespräch sind auch geeignete Personen ohne einen der oben genannten Abschlüsse zugelassen, die aber langjährige berufliche Erfahrung mit Kindern und Jugendlichen oder einem anderen relevanten Bereich mitbringen, wenn damit eine einem akademischen Abschluss (Bakkalaureatsniveau, äquivalent 180 ECTS credits) vergleichbare Qualifikation erreicht wurde.

Für alle HörerInnen ist ein Aufnahmegespräch verbindlich, das das Niveau der Vorbildung, die wissenschaftliche und psychosoziale Dialogfähigkeit sowie eine realitätsgerechte und gesetzeskonforme Einschätzung der im Lehrgang zu erwerbenden Zusatzqualifikationen im eigenen beruflichen Wirkungsfeld betrifft.

Auf jeden Fall ergibt sich aus dem Lehrgang selbst keine eigene Tätigkeitsberechtigung, sondern die Qualifikation für die Teilnahme an Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit.

9. Raum- und Sachausstattung

Für die zentrale Organisation steht das Büro Petrifelderstraße 4, A-8042 Graz zur Verfügung.

Die Workshops finden in der Regel im Seminarzentrum Schloss Seggau bei Graz statt (www.seggau.com), möglich ist auch die Abhaltung in anderen geeigneten Räumlichkeiten im Rahmen des transnationalen inter-uni.net.

10. Beteiligte Personen

Lehrende

Die Lehrenden verfügen über akademische Abschlüsse sowie entsprechende fachliche und didaktische Kenntnisse; Schlüssellehrkräfte auch über die *venia docendi* / Habilitation; GruppenleiterInnen über eine psychotherapeutische oder gruppendynamische Ausbildung, oft auch eine Ausbildung als LehrtherapeutIn. Sie fungieren im Rahmen des Lehrganges als ausgewiesene Lehrbefugte der Partneruniversität. Darüber hinaus sind die Lehrenden in der Regel institutionsübergreifend auch an anderen hochschulischen Einrichtungen beschäftigt. Für weitere Informationen siehe www.inter-uni.net > Staff.

Administrativer Staff und weitere

Der qualifizierte administrative Staff wird von externen Fachleuten unterstützt. Für weitere Informationen siehe www.inter-uni.net > Staff.

11. Evaluation und Staff-Entwicklung

11.1 Externe Evaluation des Lehrmaterials

Die erste Evaluation des Materials und der interaktiven Vorgehensweise der Internet-Präsenzphasen erfolgte durch die Studienkommission "Komplementäre und integrative Gesundheitsarbeit" des Verbundes "Hochschulen für Gesundheit", Deutschland, in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Unkonventionelle Medizinische Richtungen der Universität Witten-Herdecke und dem Fachbereich Gesundheitspädagogik und Erwachsenenbildung der Fachhochschule Neubrandenburg / Fulda, unter Beratung durch die internationalen Partneereinrichtungen des Leonardo da Vinci Projektes A/02/B/F/PP-124.205FH sowie durch das Validation Board der University of Wales, Cardiff (vgl. www.inter-uni.net > Evaluation).

11.2 Laufende Evaluation des Lehrganges und Qualitätssicherung

Zu den internen Maßnahmen, die der Evaluation dienen, zählen:

- Evaluation der Lehrveranstaltungen durch die Studierenden
- Auswertung und jährlicher Bericht über die Prüfungsleistungen der Studierenden
- Diskussion dieser vorangegangenen Punkte durch die Kommission für Lehre und Prüfung und die weiteren Lehrenden
- Sicherstellung der hochschulpädagogischen Qualifikation der Lehrenden
- regelmäßige Aktualisierung des Lehrangebotes.

11.3 Staff-Kohärenz, Staff-Entwicklung

Zur Vertiefung von Staff-Kohärenz und Staff-Entwicklung findet regelmäßiger Austausch zwischen den Lehrenden statt. Dazu dienen gemeinsame Workshops, wechselseitiges Studium der Lehrunterlagen, wechselseitiger Besuch der Lehrveranstaltungen, wechselseitige Konsultation in interdisziplinären Fragen, die Abstimmung gemeinsamer Forschungslinien. Im Sinne einer Staff-Qualifizierung besteht für die Lehrenden auch die Möglichkeit, selber den gesamten Lehrgang (unter Anrechnung der Leistung im eigenen Fachbereich) zu absolvieren.

12. Dokumentation der Forschungsergebnisse

Die Forschungsergebnisse und Publikationen des Lehrganges werden unter www.inter-uni.net > Forschung dokumentiert.

ANMERKUNG: Aufgrund von didaktischen oder organisatorischen Gründen können Details des Curriculums modifiziert werden.

ANHANG 1: Roth R., Mitsche M., Paß P., Endler P.C. Curricula an einer Universitäts-nahen Institution – ein mögliches Modell für die Universität. Zeitschrift für Hochschulentwicklung 2014; 9/2: 109-116

[http://www.inter-](http://www.inter-uni.net/static/download/publication/evaluation/p_Roth_et_al_ZFHE_2014+Curricula_Modell.pdf)

[uni.net/static/download/publication/evaluation/p_Roth_et_al_ZFHE_2014+ Curricula Modell.pdf](http://www.inter-uni.net/static/download/publication/evaluation/p_Roth_et_al_ZFHE_2014+Curricula_Modell.pdf)

ANHANG 2: Detaillierung der Fächer (umseitig)

ANHANG 2: Detaillierung der Fächer (= Module)

Modul 1: Tiefenpsychologische Aspekte

Beziehungsgestaltung zwischen Selbsterfahrung, Fall- und Projektarbeit

Inhalt

Übersicht: Freuds Pioniertat, Krankheit wie Therapie szenisch-interaktionell zu verstehen, ist nach wie vor ein Grundmodell der Psychotherapie. Die Entdeckung von Übertragung und Gegenübertragung führt zu den grundlegenden Wirkfaktoren der Psychoanalyse: "Heilung durch Beziehung". Die Psychoanalyse wird in diesem Modul als ein Therapieparadigma vorgestellt, im Umgang mit psychisch und psychosomatisch belasteten Personen neue Fragen aufzuwerfen und Antworten zu finden; als eine Grundhaltung, zu lernen, Menschen mit Leidenszuständen wahrzunehmen und zu verstehen sowie ihnen adäquat zu begegnen; als eine Grundhaltung, in diesem Prozess zugleich selbst lebendig und kreativ in Entwicklung zu bleiben, eigene, insbesondere emotionale Belastungen auszuhalten und in produktive eigene Energie umzuwandeln, sich auch als Therapeut die (für gewöhnlich als Therapieziel postulierte) "Arbeits- und Liebesfähigkeit" zu erhalten bzw. diese neu zu gewinnen. Aus dem komplexen Feld der Tiefenpsychologie wird hier also auf die Gestaltung von Beziehung fokussiert.

Im Rahmen des Lehrganges wird hier eine Geisteshaltung der „gleichschwebenden Aufmerksamkeit“ kultiviert, die mit jener des möglichst objektiven Forschens, die die Studierenden im Modul Wissenschaftliches Arbeiten einüben, korrespondiert.

Gliederung des Lehrstoffes: Dieses Modul unterstützt die Reflexion und Introspektion der Studierenden in Hinblick auf vertiefte therapeutische / psychosoziale Kompetenz, sowohl im konventionellen als auch im komplementären (reformpädagogischen) Handeln und vermittelt Hintergrundwissen zum Thema Tiefenpsychologie und Psychoanalyse als eine der historischen Wurzeln integrativer Gesundheitswissenschaften (1). Es wird der Gegenstand und das Ziel der psychoanalytischen Methode, die persönliche Autonomie, erläutert (2), wobei Parallelen mit weiteren, auf Nachhaltigkeit hin orientierten komplementären Methoden bestehen. Lernfeld (3) geht auf die systematische therapeutische Geisteshaltung der Abstinenz und gleichschwebenden Aufmerksamkeit ein, die, neben der psychoanalytischen Arbeit, auch in (weiteren) komplementären Methoden von Nutzen sein kann, und skizziert das Wechselspiel von Übertragung und Gegenübertragung. Das Thema „Krankheit als Botschaft“ beschreibt den psychoanalytischen Zugang zur Psychosomatik und zur salutogenetischen Ressourcenförderung (4); „Die Sprache des Traumes“ betrifft gleichermaßen die eigene introspektive (Fortbildungs-)Arbeit des Therapeuten und den Zugang zum Patienten (5). Lernfelder (6) und (7) gehen nochmals auf den Nutzen analytischer Grundkenntnisse im alltäglichen therapeutischen Gespräch ein und präsentieren die diesbezüglich relevanten Wirkfaktoren der therapeutischen Beziehung, wobei Lernfeld (7) insbesondere das Erwecken und Zulassen der eigenen Ressourcen und der angestammten Kompetenz betrifft. Lernfeld (8) behandelt das Thema Krisenintervention und -begleitung einschließlich der diesbezüglichen eigenen Grenzen, (9) Burnout und Burnoutvermeidung. Lernfeld (10) „Ethnotherapeutische Aspekte“ betrifft Selbsterfahrung, Kommunikation und Therapie durch Imagination und die Entdeckung eigener archaischer Körpersymbole. In Lernfeld (11) wird das Thema Spirituelle Gesundheit aufgegriffen. Insgesamt ergeben sich vielfältige Überschneidungen mit weiteren komplementären Methoden. In einem textintegrierten Anhang weitere Richtungen detailliert dargestellt. Eine Zusammenfassung rundet das Modul ab.

Aufeinanderfolge der Lernfelder:

- 1 Grundlagen der Tiefenpsychologie in einer integrativen Gesundheitsförderung
Freuds Aktualität zu Beginn des neuen Jahrhunderts
- 2 Gegenstand und Ziel der Psychoanalyse: Der autonome Mensch im Gespräch mit seiner inneren Welt
- 3 Übertragung und Gegenübertragung in jeder therapeutischen Beziehung - Abstinenz und gleichschwebende Aufmerksamkeit als Herausforderung an den Therapeuten
- 4 Krankheit als Botschaft oder die salutogenetische Wende
- 5 Die Sprache des Traumes
- 6 Wirkfaktoren in der therapeutischen Kommunikation
- 7 Didaktische Perspektive: Erwecken und Zulassen der Ressourcen und der angestammten Kompetenz
- 8 Krisenintervention und -begleitung
- 9 Burnout - Entstehung und Bewältigung
- 10 Ethnotherapeutische Aspekte in der körperorientierten Psychotherapie.
Imagination und archaische Gesten. Der Therapeut als Heilmittel
- 11 Spirituelle Ressourcen
- 12 Zusammenfassung und Ausblick

Lehrziele und Lernergebnisse

Fachliche und methodische Kenntnisse

In den Veranstaltungen des Moduls lernen die Studierenden folgende Bereiche kennen: Aspekte der therapeutischen Beziehung wie bewusste und unbewusste Anteile, Übertragung und Gegenübertragung; Abstinenz und gleichschwebende Aufmerksamkeit; tiefenpsychologische Konzepte aus neurobiologischer Sicht; der emotionale Hintergrund von Lernprozessen; die Bedeutung primärer Objektbeziehungen, die Bedeutung von Krankheit als Symbol; verbale und nonverbale Kommunikation; der Therapeut als (Teil-) Heilmittel; eigene Möglichkeiten und Grenzen in der Anwendung tiefenpsychologischer Konzepte; Krisen- und Burnoutintervention; ethnische und spirituelle Ressourcen.

Kognitive und praktische Fertigkeiten

Die Studierenden sind fähig, einen Überblick über die Inhalt des Moduls zu vermitteln und seine Bereiche kritisch gegenüberzustellen, zu evaluieren und zu diskutieren. Sie erwerben die Fähigkeit, im eigenen helfenden Beruf eine Synthese der angestammten Kompetenz mit Schlüsselaspekten der Tiefenpsychologie zu integrieren.

Kompetenzen

Die Selbstkompetenz wird erworben, die theoretische Basis für professionelle psychosoziale Selbstreflexion darzustellen, mit Beispielen aus der eigenen Erfahrung zu illustrieren und kritisch zu diskutieren. Die berufliche Zufriedenheit wird verstärkt.

Die Sozialkompetenz wird erworben, tiefenpsychologische Aspekte der Beziehungsgestaltung (z.B. Übertragung und Gegenübertragung) als Grundlage integrativer Gesundheitsförderung darzustellen, zu illustrieren und kritisch zu diskutieren.

Die Methodenkompetenz wird erworben, tiefenpsychologische Haltungen (z.B. Holding und Containing, Gleichschwebende Aufmerksamkeit) und ihre Anwendbarkeit auf die allgemeine

Förderung von Gesundheit, auf Therapie und Pädagogik darzustellen, zu illustrieren und kritisch zu diskutieren.

Die Handlungskompetenz wird erworben, tiefenpsychologische Konzepte zu psychodynamischen Vorgängen und psychosozialen Kontexten von Erkrankung und Gesundheit (z.B. Progression und Regression, Über-Ich, Ich und Es) darzustellen, zu illustrieren und kritisch zu diskutieren. Die Studierenden können psychotherapeutische Wirkfaktoren und Kommunikationskompetenzen in der Gesundheits-, Bildungs- und Erziehungsarbeit anwenden. Sie erwerben die Fähigkeit zu einschlägiger Forschungsarbeit, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit, d.h. tiefenpsychologische Konzepte kritisch zu beleuchten und zum Gegenstand interdisziplinärer Projekte in den Bereichen Gesundheit bzw. Bildung /Erziehung zu machen. Im Sinne der Tiefenpsychologie ist dabei neben der Kognition die Intuition wesentlich. Die berufliche Effektivität wird verstärkt.

Modul 2: Salutogenetische Aspekte & Public Health

Health Promotion & Promotion of Health: Orientieren an Ressourcen

Inhalt

Übersicht: Die WHO-Perspektive von *Gesundheitsförderung* macht klar, dass die Entstehung und Erhaltung von Gesundheit eng mit sozialen Rahmenbedingungen verknüpft ist. Der Blickwechsel von der Pathogenese, der Entstehung von Krankheit, auf die *Salutogenese*, die Entstehung von Gesundheit, unterstreicht die Notwendigkeit, auch körperliche, psychische und ökologische Ursachen zu integrieren. Hand in Hand mit der Arbeit an äußeren Bedingungen und der gesellschaftlichen *Verhältnis*-Prävention geht die Arbeit an den individuellen *Gesundheitskompetenzen*, den *Einstellungen* und dem *Gesundheitsverhalten*. Warum kann jemand an Herausforderungen wachsen, an denen ein anderer, eine andere zerbricht? Dieses Modul rückt Kohärenzsinn und Widerstandsfähigkeit in den Blick. Ganzheitliches Tun erfordert eine Sicht vom Menschen als Subjekt seines individuellen Gesundheitshandelns, nicht als Objekt einer therapeutischen Maßnahme. Die Einstellungen und Eigenheiten der Menschen, die sich uns anvertrauen, werden nicht kurzfristig „überlistet“ sondern langfristig integriert. Gerade *individuelles* Gesundheitshandeln und *Selbstbestimmtheit* kann die Lebensqualität nachhaltig steigern. Dieses Modul zeigt Übereinstimmungen, aber auch Unterschiede zu den Herangehensweisen sogenannt komplementärer oder alternativer Methoden auf. Grundlage salutogenetisch orientierter Therapie, Beratung oder Pädagogik ist stets symmetrische Kommunikation zwischen dem Experten der Methode und dem Experten des eigenen Lebens - eine Entlastung für den Therapeuten, der ebenfalls nur für sein eigenes Befinden und Handeln verantwortlich ist.

Gliederung des Lehrstoffes: Dieses Modul verbindet das alltägliche Gesundheitshandeln der Menschen mit der konkreten therapeutischen Situation. Die Gegenüberstellung von Sichtweisen von Laien und Experten zeigt, wo und warum Patient und Arzt einander in der Kommunikation verfehlen und wie die Compliance optimiert werden kann (1, 2). Grundlegend ist die Kenntnis der gesundheitspsychologischen Modelle der Salutogenese. Gesundheit kann dabei als Gleichgewicht zwischen Anforderungen und Ressourcen verstanden werden (3). Die Kenntnis zentraler Gesundheitskompetenzen (4) lässt Folgerungen für die Arzt-Patient-Beziehung zu. Diese Grundlagen sind der rote Faden der folgenden Lernfelder. Bei der Beobachtung der Organisationsentwicklung von Einrichtungen des Gesundheitswesens hin zu einer auch salutogenetischen Perspektive wird die Sensibilität für Kommunikationsmöglichkeiten und -hindernisse zu einem Prinzip gesundheitsfördernden Handelns vervollständigt, das nicht nur im Umgang mit Patient/innen, sondern auch für den Umgang

mit anderen Berufsgruppen des Gesundheitswesens relevant ist (5). Dass diese Regeln generell für alle sozialen Systeme gelten können und die Möglichkeit bieten, Gesundheitsförderung mit ökonomischen Interessen zu verbinden, zeigt das Thema Arbeitsbedingungen und Arbeitslosigkeit als Gesundheitsfaktoren (10). Die ökonomischen Perspektiven einer gesundheitsfördernden Organisationsentwicklung werden in (11) wieder aufgegriffen. Mit der Differenzierung des Gesundheitshandelns von Männern und Frauen einerseits (8) und der Sensibilisierung für Therapieprobleme in der Gesundheitsversorgung von Migranten aus anderen Kulturen andererseits (9) wird noch einmal zum Thema Kommunikations-Missverständnisse sensibilisiert. Gerade am Beispiel von Zuwanderern wird deutlich, wie versehentlich Fehl- oder Verlegenheitsdiagnosen entstehen können. An den Beispielen Ernährung (6) und Entspannung /Bewegung (7) wird demonstriert, wie der subjektorientierte Ansatz der Gesundheitsförderung in Bezug auf das tägliche Handeln von Menschen aussehen kann: Mit den Sinnen werden Kriterien für individuell Passendes und der Situation Angemessenes entwickelt. Stressfaktoren und Ressourcen im ökologischen Lebensraum und im sozialen Umfeld, durch Krisen- und Kriegsangst (11) verweisen auf die Grenzen dieses Ansatzes und fordern symmetrische Kommunikation in allen Bereichen als Sozialkompetenz ein. Eine Zusammenfassung rundet das Modul ab.

Aufeinanderfolge der Lernfelder:

- 1 Gesundheitshandeln, Krankheitsbewältigung: Sichtweisen von Patientinnen und Patienten
- 2 Gesund sein und krank sein: Sichtweisen von Expertinnen und Experten
- 3 Gesund sein als Gleichgewicht: Ressourcen stärken, Anforderungen bewältigen
- 4 Schlüssel zur Salutogenese: Kohärenz empfinden, Kompetenz entwickeln
- 5 Organisationen entwickeln: Gesundheit fördern in Vorbeugung, Behandlung und Rehabilitation
- 6 Essen oder ernähren: ausgewogen im Geschmack, sozial unterscheidend
- 7 Entspannen und bewegen: Balance körperlicher Aktivität
- 8 Gesundheit hat (k)ein Geschlecht: Gesundheitshandeln von Frauen und Männern
- 9 Gesundheit in der Migration: Vermitteln zwischen Kulturen
- 10 Soziale Herausforderungen: Gesundere Arbeit, ungesunde Arbeitslosigkeit
- 11 Lebensraum: psychosoziale und ökologische Stressfaktoren, Krisen- und Kriegsangst, Ressourcen
- 12 Zusammenfassung und Ausblick

Lehrziele und Lernergebnisse

Fachliche und methodische Kenntnisse

In den Veranstaltungen des Moduls lernen die Studierenden folgende Bereiche kennen: das salutogenetische versus pathogenetische Gesundheitskonzept, Theorien der Gesundheitserhaltung und -vorsorge aus Sicht von Experten und Laien, die Verantwortung für und die Partnerschaft mit Klienten, Aaron Antonovskys Konzept des sense of coherence, Strategien für Gesundheitsförderung und -prävention z.B. durch Setting-Ansätze (Familie, Schule, Arbeitsplatz, Umwelt), Themen der Gesundheitsförderung wie Ernährung, Bewegung und Entspannung, Zielgruppenspezifische Interventionen (Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund, Arbeitslosigkeit, benachteiligte Personen).

Kognitive und praktische Fertigkeiten

Die Studierenden sind fähig, einen Überblick über die Inhalt das Moduls zu vermitteln und seine Bereiche kritisch gegenüberzustellen, zu evaluieren und zu diskutieren. Sie erwerben die Fähigkeit, im

eigenen helfenden Beruf eine Synthese der angestammten Kompetenz mit Schlüsselaspekten von Salutogenese zu integrieren.

Kompetenzen

Die Selbstkompetenz wird erworben, die eigenen Einstellungen zur Gesundheit und das eigene Gesundheitshandeln, die eigene Einstellung als Privatperson sowie als Angehöriger eines helfenden Berufes in Bezug auf Gesundheitskonzepte und gesundheitsrelevante Aktivitäten aus Sicht der Privatperson und als Teil der helfenden Berufe darzustellen, zu illustrieren und kritisch zu diskutieren, Hierzu gehören die Standpunkte sowohl von Klienten als auch von Experten. Die berufliche Zufriedenheit wird verstärkt.

Die Sozialkompetenz wird erworben, das tolerante Zulassen individueller Gesundheitseinstellungen anderer als Basis hierarchiearmer Beziehungen darzustellen, mit Beispielen aus der eigenen Erfahrung zu illustrieren und kritisch zu diskutieren.

Die Methodenkompetenz wird erworben, Verfahren der Gesundheitsförderung als Hilfe für die Planung und Durchführung eigener Aktivitäten darzustellen und kritisch zu diskutieren.

Die Handlungskompetenz wird erworben, Konzepte der Gesundheitsforschung und -förderung als Motive für die Durchführung und Bewertung eigener Aktivitäten darzustellen, mit Beispielen zu illustrieren und kritisch zu diskutieren. Die Studierenden erwerben die theoretisch fundierte Kompetenz für verantwortungsvolles, gesundheitsförderndes und ökonomisch sinnvolles Handeln. Sie entwickeln ein für Patient/innen und Mitarbeiter/innen gesundheitsförderndes Verständnis der eigenen therapeutischen, psychosozial begleitenden, pädagogischen oder pflegerischen Arbeit. Eine in der Therapie, Begleitung, Pädagogik und Pflege sinnvolle pathogenetische, an Defiziten orientierte Sichtweise wird mit einer salutogenetischen, an Ressourcen orientierten Sichtweise verflochten. Sichtweisen der Health Professionals werden im Sinne einer Selbstbestimmung über Gesundheit mit den Sichtweisen der Betroffenen verschränkt, Entscheidungen über therapeutische, pädagogische etc. Interventionen werden, wo immer dies möglich ist, partnerschaftlich getroffen. Es wird die Kompetenz entwickelt, den Klienten zu kommunizieren, dass gesundheitsfördernde Veränderungsprozesse gleichermaßen in den gesellschaftlichen Gegebenheiten des Alltags wie im individuellen Gesundheitshandeln stattfinden. Die Studierenden erwerben die Fähigkeit zu einschlägiger Forschungsarbeit, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit, d.h. salutogenetische Aspekte kritisch zu beleuchten und zum Gegenstand interdisziplinärer Projekte in den Bereichen Gesundheit bzw. Bildung zu machen. Die berufliche Effektivität wird verstärkt.

Modul 3: Entwicklungspsychologie und -pathologie. Die Entwicklung im Kindes- und Jugendalter

Inhalt

Übersicht: Entwicklungsförderung im Kindes- und Jugendalter hat einen Schwerpunkt im Verstehen der Entwicklungsphasen des Menschen. Seit *Freud* liegt dabei der Fokus auf der frühkindlichen Entwicklung als einer Zeit, die den Menschen ein Leben lang prägt. Die gegenwärtige Kleinkindforschung hat die psychoanalytischen Ansätze aufgenommen und entscheidend weitergeführt (Säuglings- und Bindungsforschung, Neurobiologie). Allerdings wird neben der Primärsozialisation der Kindheit (Familie) auch der Sekundärsozialisation im Jugendalter (Schule, Peergroups u.a.) ein bedeutsamer Einfluss auf die Entwicklung zugeschrieben.

Die Adoleszenz steht zwischen Kindheit und Erwachsenenalter – sozusagen als Übergang zwischen Familie und Gesellschaft – und damit vor einer großen Herausforderung psychosozialer wie auch

intrapyschischer Veränderungen. Die Entwicklungsdynamik verläuft zwischen Anforderung und Überforderung, zwischen Gelingen und Störung. „Störungen“, bislang als Blockaden gesehen, können Ressourcen aktivieren, um aus der Überforderung eine Herausforderung zu machen. Die Entwicklung fördernd und begleitend können Pädagogen/innen, Ärzte/innen, Therapeut/innen und Psychotherapeut/innen dabei ihren Beitrag leisten bzw. im professionellen Netz Hilfe vermitteln.

Gliederung des Lehrstoffes: Lernfeld 1 präsentiert pädagogische wie psychotherapeutische Erfahrungsfelder zur Entwicklung im Kindes- und Jugendalter samt auftretender Störungen. Lernfeld 2 skizziert die Entwicklungsforschung im Kindes- und Jugendalter und widmet besonders der Bindungsforschung – Bowlby u.a. – Aufmerksamkeit. Die Lernfelder 3 bis 6 geben exemplarisch Einblicke in Spezialgebiete der Entwicklungsforschung. Die Lernfelder 7 bis 11 zeigen altersgemäße oder krisenhafte Problemkonstellationen. Die Psychopathologie verliert damit ihren „psychiatrischen Schrecken“ als Lehre von abnormen Erscheinungen. Wie im Bereich der psychischen Störungen bei Erwachsenen gilt auch für Kinder und Jugendliche, dass die Übergänge von „gesund“ und „krank“ fließend sind und ein Kontinuum bilden. Das Modul ist methodisch und inhaltlich interdisziplinär orientiert.

Aufeinanderfolge der Lernfelder:

- 1 Statement zum Erfahrungsfeld: Die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen
- 2 Expedition Kleinkind- und Jugendforschung
- 3 Interaktionelle Matrix
- 4 Persönlichkeitstheorien und neurobiologische Erkenntnisse
- 5 Denkformen und Entwicklung des kindlichen Weltbildes
- 6 Die Entwicklung der kindlichen und jugendlichen Persönlichkeit
- 7 Bewältigung und Abwehr
- 8 Vulnerabilität und Symptomenese
- 9 Alterstypische Problemkonstellationen und Entwicklungsstörungen
- 10 Angst und ihre Folgen
- 11 Psychopathologische Phänomene und Interaktionsstörungen im Kindes- und Jugendalter
- 12 Zusammenfassung und Ausblick.

Lehrziele und Lernergebnisse

Fachliche und methodische Kenntnisse

Das Modul vermittelt Studierenden folgende Themen: die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen; Umgebungsbedingungen; Störungen im Entwicklungsverlauf; Bedingungen des Aufwachsens; Ängste und Resilienz; Bewältigung und Abwehr; alterstypische Problemkonstellationen; psychopathologische Phänomene und Interaktionsstörungen im Kindes- und Jugendalter. Diverse wissenschaftliche Erkenntniswege bezüglich Bindung, Trauma und Resilienz werden vorgestellt.

Kognitive und praktische Fertigkeiten

Die Studierenden sind fähig einen Überblick über die Inhalte des Moduls zu vermitteln, seine Themen zu evaluieren und kritisch zu diskutieren. Sie erwerben die Fähigkeit im eigenen helfenden (therapeutischen, pädagogischen) Beruf eine Synthese der angestammten Kompetenz mit Schlüsselaspekten der Entwicklungspsychologie und -pathologie im Kindes- und Jugendalter herzustellen. Sie erfahren Zugang zur eigenen emotionalen Entwicklung und bringen diese in Zusammenhang mit ihren eigenen beruflichen Herausforderungen.

Kompetenzen

Fachkompetenz: theoretische Basis für professionelle psychosoziale Selbstreflexion darstellen, mit Beispielen aus der eigenen Erfahrung illustrieren und kritisch diskutieren; verschiedene Theorien über das Aufwachen von Kindern und Jugendlichen kennen und wissen, dass gesunde Entwicklung ein Leben lang möglich ist und durch professionelle Begleitung gefördert werden kann.

Sozialkompetenz: die Studierenden entwickeln die Kompetenz, Kinder und Jugendliche im Alltag besser zu verstehen. Durch Aspekte der Selbstreflexion und -erfahrung gelingt es „Hilfe zur Selbsthilfe“ anzubieten.

Methodenkompetenz: der interdisziplinäre Ansatz des Moduls ermöglicht Informations- und Erfahrungsaustausch mit unterschiedlichen Perspektiven, wie z. B.: Kleinkindforschung, Bindungsforschung, Neurobiologie, Erfahrungen der Kinder- und Jugendpsychotherapie, Reformpädagogik; eine interaktionelle, partizipative Sicht wird angeeignet; Chancen und Grenzen der Entwicklungsförderung im Kindes- und Jugendalter werden erkannt; die Studierenden nutzen das professionelle Helfernetz und können Kinder- und Jugendliche an entsprechende helfende Einrichtungen verweisen.

Handlungskompetenz: praxisbezogene Konzepte des Moduls im eigenen helfenden Beruf einsetzen; interprofessionell werden verschiedene Forschungs- und Arbeitsfelder (u.a. Kindertherapie, Pädagogik, Psychologie, Medizin) vernetzt; die Studierenden erweitern damit ihren Handlungsspielraum und können innovative Projekte entwickeln; die Fähigkeit zu einschlägiger Forschungsarbeit, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit wird erworben; Inhalte der Entwicklungspsychologie und -pathologie werden kritisch diskutiert und zum Gegenstand interdisziplinärer Projekte in den Bereichen Gesundheit bzw. Bildung; berufliche Professionalität wird verstärkt.

Modul 4: Sozialisation und Erziehung im interkulturellen Vergleich

Inhalte

Übersicht: Kindheit, Jugend, Sozialisation, Erziehung, Kultur – dabei handelt es sich um soziale Konstruktionen, die wandelbar und nicht objektivierbar sind. Sowohl historisch als auch kulturell gibt es große Unterschiede bzgl. der Wahrnehmung und des Umgangs mit Kindern und Jugendlichen. So werden in der Auseinandersetzung mit Kindheit und Jugend gesellschaftliche Prozesse recht gut sichtbar. In unserer gegenwärtigen europäischen Gesellschaft zeigen sich beispielsweise sehr interessante widersprüchliche Entwicklungen: Es gibt überwiegend Wunsch Kinder, dafür lässt der Kinderwunsch immer mehr nach; die Gesellschaft gilt als prinzipiell kinderfeindlich; andererseits dürfte es noch nie so luxuriöse Bedingungen für Kinder gegeben haben; auf der einen Seite werden Kinder immer mehr physisch von den Alltagsräumen der Erwachsenen isoliert, auf der anderen Seite gibt es viele Hinweise, dass sich Kinder und Erwachsene psychosozial immer ähnlicher werden. Somit gibt es auch verstärkt Problemkonstellationen wie beispielsweise Medienverwahrlosung oder Suchtmittelmissbrauch, aber auch verbesserte pädagogische Konzepte der Prävention und Behandlung dieser Störungen.

Gliederung des Lehrstoffes: Lernfeld 1 und 2 dienen der allgemeinen theoretischen Einführung in den Themenbereich Kindheit und Jugend, dabei geht es weniger (wie im vorangegangenen Modul) um psychologische Theorien und Studien sondern eher um soziologische und historische Ansätze. Lernfeld 3 setzt sich mit praktischen und theoretischen Beispielen aus der Ethnologie, im speziellen

aus der Ethnopschoanalyse auseinander. Lernfeld 4 und 5 beschäftigen sich mit zwei grundsätzlichen Perspektiven: dem Gender- und dem transkulturellen Aspekt. Die Lernfelder 6 bis 11 analysieren verschiedene Problemkonstellationen, die bei Kindern und Jugendlichen häufig vorkommen und zeigen Möglichkeiten für deren Prävention und Behandlung auf. Zu diesen Problemkreisen gehören: Medienverwahrlosung, sexueller Missbrauch, Trennung- und Scheidung, Suchtmittelmissbrauch, Autodestruktion und Suizidalität sowie Aggression, Gewalt und Konflikte.

Aufeinanderfolge der Lernfelder

- 1 Die Kindheit als gesellschaftlicher Fokus
- 2 Adoleszenz zwischen Familie und Gesellschaft
- 3 Alternative Sozialisationsmodelle - interkulturelle Beispiele
- 4 Sex und Gender im Sozialisationsprozess
- 5 Umgang mit dem Fremden - Migrationserfahrungen
- 6 Umgang mit sexuellem Missbrauch
- 7 Umgang mit Medien
- 8 Umgang mit Trennung und Scheidung
- 9 Umgang mit Autodestruktivität und Suizidalität
- 10 Umgang mit Aggression, Gewalt und Konflikten
- 11 Umgang mit Suchtmittelgebrauch
- 12 Zusammenfassung und Ausblick

Lehrziele und Lernergebnisse

Fachliche und methodische Kenntnisse

In den Veranstaltungen des Moduls lernen die Studierenden folgende Bereiche kennen: Kindheit und Gesellschaft; Adoleszenz zwischen Familie und Gesellschaft; alternative Sozialisationsmodelle; Geschichte der Kindheit und Jugend; Kindheit in anderen Kulturen; Migrationserfahrungen; Sex und Gender; Umgang mit sexuellem Missbrauch; Umgang mit Medien, mit Trennung und Scheidung, mit Autodestruktivität und Suizidalität, mit Aggression, Gewalt und Konflikten, mit Suchtmittelgebrauch.

Kognitive und praktische Fertigkeiten

Die Studierenden sind fähig, einen Überblick über die Inhalt das Moduls zu vermitteln und seine Bereiche kritisch gegenüberzustellen, zu evaluieren und zu diskutieren. Sie erwerben die Fähigkeit, die Inhalte dieses Schwerpunktmoduls zu Sozialisation und Erziehung im interkulturellen Vergleich in den Kontext des eigenen helfenden Berufes und der Kernmodule zu integrieren.

Kompetenzen

Die Selbstkompetenz wird erworben, eigene Erfahrungen und Einstellungen zu den Bereichen des Moduls reflektiert zu haben und so die eigene Erfahrung in das berufliche Tun integrieren zu können. Didaktisch /methodisch hilft die Sicht der Ethnopschoanalyse, mit dem „fremden Blick“ das angestammte Eigene zu reflektieren. Die berufliche Zufriedenheit wird verstärkt.

Die Sozialkompetenz wird erworben, selber gendersensibler, antirassistischer, transkultureller und selbstkritischer im Umgang mit Kindern und Jugendlichen sein zu können, dies darstellen, mit Beispielen aus der eigenen Erfahrung illustrieren und kritisch diskutieren zu können.

Die Methodenkompetenz wird erworben, sich der Sichtweise der „ethnopschoanalytischen Begleitung“, d.h. „des fremden Blicks“ auf die eigene Gesellschaft sowie die eigene berufliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bewusst zu sein, dies als Hilfe für die Planung und Durchführung

eigener Aktivitäten zu verwenden und zu diskutieren. Die Kritikfähigkeit in Bezug auf sozialwissenschaftliche Theorien und Studien wird erhöht.

Die *Handlungskompetenz* wird erworben, in Bezug auf die Prävention von und den Umgang mit Medienverwahrlosung, sexuellem Missbrauch, Trennungs- und Scheidungsproblemen, Suchtmittelmissbrauch, Autodestruktion und Suizidalität sowie Aggression, Gewalt und transkulturellen Konflikten Standpunkte vertreten, Interventionen vorschlagen und durchführen zu können und zum Gegenstand interdisziplinärer Projekte in den Bereichen Gesundheit bzw. Bildung/Erziehung zu machen. Die berufliche Effektivität wird verstärkt.

Modul 5: Education: Lebenslanges Lernen – Lebensbegleitende Bildung

Anmerkung zur Durchführung

Das Modul „Lebenslanges Lernen – Lebensbegleitende Bildung: Bildung, Erziehung und Lernen in unserer ‚anglebigen Gesellschaft‘“ ist als Literaturmodul organisiert. Zu seinem Beginn und an seinem Ende findet jeweils ein Workshop statt, dazwischen sind allerdings keine kontinuierlichen Rückmeldungen zwischen Studierenden und Lehrenden vorgesehen. Nach individuellen Vereinbarungen ist aber ein kommunikativer Austausch möglich.

Angeboten wird Fachliteratur, die – dem Konzept anderer Module entsprechend – in elf Schwerpunkte unterteilt ist. Mit der gewählten Organisationsform soll es den TeilnehmerInnen ermöglicht werden

- die Reihenfolge der Schwerpunkte nach individuellem Interesse zu wählen
- eventuell eigene Literaturwünsche, die in thematischem und/oder beruflichem Zusammenhang stehen, selbst zu bestimmen
- sich gezielt mit Literatur für den Einsatz im aktuellen Studienverlauf und/oder mit hoher Relevanz für die jeweilige Praxis zu beschäftigen.

Inhalte

Aufeinanderfolge der Lernfelder (vorgegebene Literatúrauswahl)

- 1 Aufklärung – Bildung – Demokratie
- 2 Bildungsbegriffe – persönliches Bildungsverständnis
- 3 Erwachsenenbildung, Weiterbildung, lebenslanges Lernen
- 4 Basisbildung und Grundbildung
- 5 Selbstbildung und Eigensinn
- 6 Gehirngerecht lernen
- 7 Selbstermächtigungen - Mut zum Gebrauch des eigenen Verstandes
- 8 Lernen in der besten Schule der Welt
- 9 Lernen für Gegenwart und Zukunft
- 10 Menschenbilder – Pädagogische Leit motive
- 11 Pädagogisierte Gesellschaft – Pädagogisches Alphabet.

Lehrziele und Kompetenzen

Fachliche und methodische Kenntnisse

Das Modul vermittelt grundlegende Begriffe und Erkenntnisse, um den aktuellen Diskurs im Bildungssektor zu rezipieren und daran teilzunehmen. Die Studierenden schaffen sich einen Überblick, um die Bedeutung lebensbegleitender Bildungs- und Lernprozesse sowie der entsprechenden Institutionen zu erklären.

Kognitive, emotionale und praxisorientierte Fähigkeiten

Auf wissenschaftlich fundierter Ebene sind die Studierenden in der Lage ihre eigenen beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeiten zu reflektieren und kritisch zu diskutieren. Die Studierenden professionalisieren ihre Fähigkeit interdisziplinär zu kommunizieren und mit Hilfe wissenschaftlicher Literatur kognitive und emotionale Dimensionen ihrer beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeiten zu analysieren.

Kompetenzen

Fachkompetenz: relevante Begriffe definieren, sie miteinander in Beziehung setzen und voneinander unterscheiden; befähigt sein historische Entwicklungen im Bildungsbereich zu erkennen und die Bedingungen aktueller Strukturen im Bildungswesen zu erklären; Zusammenhänge zwischen gesellschaftlichen Entwicklungen und individuellem Bildungsbedarf erläutern sowie diesen als lebensbegleitenden Prozess zu diskutieren; die Bedeutung und Funktion unterschiedlicher Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungseinrichtungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in ihrem Aufbau und in ihren Zusammenhängen darstellen.

Sozialkompetenz: verschiedene theoretische Ansätze in ihren sozialen Konsequenzen beurteilen; den Bildungsbereich als Ort der Verteilung sozialer Chancen erklären; Beteiligung an Bildung ab früher Kindheit als Dimension sozialer Gerechtigkeit einordnen; Erwachsenenbildung/Weiterbildung als Chance zu erhöhter sozialer Gerechtigkeit beurteilen; realistisches Einschätzen der Möglichkeiten bei unterschiedlich gegebenen sozialen Bedingungen mit Bildungs- und Lernprozessen Beiträge zur sozialen Gerechtigkeit zu leisten; Bildungsangebote und die damit verbundenen Bildungs- und Lernprozesse in ihren rationalen und emotionalen Dimensionen und als Prozesse von Beziehungen kritisch erörtern.

Methodenkompetenz: Bildungs- und Lernprozesse sowie die dafür vorgesehenen Institutionen auf Basis verschiedener theoretischer Ansätze strukturell einordnen; Prozesse und Institutionen im Erziehungs- und Bildungsbereich in ihrer Komplexität aus interdisziplinär orientierter Sicht erfassen und darstellen; Lernende und Lehrende in ihrer Autonomie akzeptieren und mit dem Spektrum wissenschaftlicher Methodik, wie z. B. hermeneutisch oder empirisch, analysieren und die Ergebnisse kritisch erörtern; die eigenen Limitationen bei Untersuchungen und Forschungen im Bildungssektor benennen.

Handlungskompetenz: das individuelle Handlungspotential zu Ansprüchen und Aussagen in der Fachliteratur in Beziehung setzen und erweitern; die eigene Professionalität im interdisziplinären Austausch stärken; die Wechselwirkungen zwischen Lehrenden und Lernenden im pädagogischen Handeln erkennen; didaktische Fähigkeiten entsprechend der unterschiedlichen sozialen Bedingungen in Bildungs- und Lernsituationen in differenzierten Rollen (VermittlerIn, Coach, BetreuerIn ...) zum Einsatz bringen; die Begleitung, Betreuung und Organisation von Bildungs- und Lernprozessen mit individuellen Erfordernissen der Lernenden abstimmen.

Modul 6: Wissenschaftliches Verständnis, Forschen und Schreiben

Inhalt

Überblick: Forschung in Bereichen einer reformatorischen Bildungs- und Erziehungsarbeit ist ein zugleich notwendiges und schwieriges Unterfangen.

Notwendig deshalb, weil zu prüfen ist, ob Ansprüche und Versprechungen gegenüber den Betroffenen (Helfern, PädagogInnen, Kindern und Eltern) halten; darüber hinaus, um Befunde, sind sie einmal erhärtet, allgemein verfügbar zu machen, sie in einen wissenschaftlichen und

gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang zu stellen.

Schwierig ist das Unternehmen, weil bei solchen Forschungen sowohl den allgemeinen Charakteristika guter Wissenschaft als auch den Besonderheiten des jeweils beforschten Bereiches Rechnung getragen werden muss.

In diesem Lehrgang wird an einer praxisnahen, angewandten Forschungskultur gearbeitet, die den Berufsalltag forschender und die Forschung alltagsnäher gestaltet. Die Forschungsergebnisse werden seit 2000 regelmäßig publiziert, vielfach in peer-reviewten Fachzeitschriften.

Im Rahmen des Lehrganges wird hier eine Geisteshaltung des möglichst objektiven Forschens kultiviert, die mit der „gleichschwebenden Aufmerksamkeit“, die die Studierenden im Modul Tiefenpsychologische Grundlagen einüben, korrespondiert.

Gliederung des Lehrstoffes

Dieses Modul verbindet vertiefendes allgemeines Wissen über Wissenschaft und Forschung, spezifisches Wissen über Forschung im Erziehungsbereich und Wissen über das wissenschaftliche Schreiben und Publizieren. Zunächst werden Vorbedingungen wissenschaftlichen Arbeitens und Begriffe im Umfeld „Wissenschaft“ geklärt (1), dann in die Literatur-Recherche eingeführt (2), Methoden und Designs wissenschaftlichen Arbeitens und Begriffe im Umfeld „Studien“ erläutert (3) und auf die inhaltliche und formale Struktur einer eigenen wissenschaftlichen Arbeit eingegangen (4). Ein Lernfeld zu quantitativer Statistik (5) und ein Lernfeld zu qualitativer Forschung und zu Narrativen (6) runden diesen Teil des Moduls ab. Vor Ort oder als Webinar finden Übungen zur Literatur-Recherche (7), zur Literatur-Verwaltung, v.a. mit dem Programm „Zotero“ (8), Workshops zur Planung von Projekten (9) und zur Text- und Publikationsplanung (10) sowie Übungen zur Statistik (I, II, III) (11) statt. Eine Zusammenfassung (12) rundet das Modul ab.

Aufeinanderfolge der Lernfelder bzw. Workshops:

Lernfelder

- 1 Vorbedingungen wissenschaftlichen Arbeitens – Begriffe im Umfeld „Wissenschaft“
- 2 Literatur-Recherche
- 3 Methoden und Designs wissenschaftlicher Arbeit – Begriffe im Umfeld „Studien“
- 4 Struktur einer eigenen wissenschaftlichen Arbeit – Umfeld „Publikation“
- 5 Statistik – Grundbegriffe
- 6 Qualitative Forschung – Narrativ

Workshops

- 7 Übungen zur Literatur-Recherche
- 8 Literatur-Verwaltung (Endnote, Zotero)
- 9 Projektplanung
- 10 Text- und Publikationsplanung
- 11 Übungen zu Statistik (I, II, III)
- 12 Zusammenfassung

Lehrziele und Lernergebnisse

Fachliche und methodische Kenntnisse

In den Veranstaltungen des Moduls lernen die Studierenden folgende Bereiche kennen: die kritische Evaluierung, Gegenüberstellung und Diskussion von Aspekten der Wissensgenerierung (assoziatives versus lineares Denken, quantitative und qualitative Forschung); einen fortgeschrittenen Blickwinkel zu Schlüsselkonzepten von "Wissenschaft", von "Studien", von Problemen bei Studien und deren Designs; Planung und Strukturierung einer Forschungsarbeit; Datenbankrecherche;

Forschungskooperationen, Interpretation und Diskussion von Resultaten; sowie Präsentation und Publikation von Resultaten.

Kognitive und praktische Fertigkeiten

Die Studierenden sind fähig, einen Überblick über die Inhalt das Moduls zu vermitteln und seine Bereiche kritisch gegenüberzustellen, zu evaluieren und zu diskutieren. Sie erwerben die Fähigkeit, im eigenen helfenden Beruf eine Synthese der angestammten Kompetenz mit Schlüsselaspekten der Wissensgenerierung zu integrieren.

Kompetenzen

Die Selbstkompetenz wird erworben, das eigene Verhältnis zur Wissenschaft in ausgewogener Weise darzustellen und zu diskutieren. Die Studierenden können Wissen über unterschiedliche Vorgehensweisen in der Forschung zu Gesundheit bzw. Bildung als das fachliche Grundgerüst für einen forschenden Blick auf die eigene Alltagspraxis anwenden. Die berufliche Zufriedenheit wird verstärkt.

Die Sozialkompetenz wird erworben, die Fähigkeit zu dokumentieren, interdisziplinär zu kooperieren und unterschiedliche quantitative wie qualitative Forschungsansätze sachgemessen kollektiv nutzbar zu machen.

Die Methodenkompetenz wird erworben, Forschungsmethoden, Forschungsprobleme und mögliche Studiendesigns darzustellen, zu illustrieren und kritisch zu diskutieren, um die evidence basis von Gesundheitsförderungs- und Bildungsinterventionen zu untersuchen.

Die Handlungskompetenz wird erworben, ausgehend von konventionellen Standards und unter Berücksichtigung spezieller Notwendigkeiten im „komplementären“ / „reformerischen“ Bereich unter Anleitung eigene Forschungsdesigns zu entwerfen, Forschungsarbeiten durchzuführen, die Ergebnisse auszuwerten und in einer wissenschaftlichen Publikation darzustellen. Die Studierenden erwerben die Fähigkeit zu einschlägiger Lehre und Öffentlichkeitsarbeit, d.h. Konzepte und Methoden der Wissensgenerierung kritisch zu beleuchten und zum Gegenstand interdisziplinärer Projekte in den Bereichen Gesundheit bzw. Bildung zu machen. Die berufliche Effektivität wird verstärkt.

Modul 7: Interdisziplinäre Reflexion der angestammten Kompetenz

Inhalt

Übersicht: Die Stammqualifikation der Teilnehmenden beinhaltet in der Regel – über die akademische Zulassungsbedingung, nämlich das Bakkalaureatsniveau hinaus – die Tätigkeit in einem helfenden oder pädagogischen Beruf oder einschlägige wissenschaftliche Beschäftigung mit solchen Berufen. In diesem Modul wird in angeleiteter Gruppenarbeit mit Einzelreferaten die professionelle Darstellung, die interdisziplinäre Interaktion und die wissenschaftliche Reflexion der angestammten Kompetenzen geübt. Im Rahmen dieses Faches kann eine sachbezogene Schwerpunktgruppe organisiert und betreut werden, Verschiebungen der Grenzen der gesetzlich geregelten Gesundheits- und Sozialberufe ergeben sich dadurch nicht.

Lehrziele und Lernergebnisse

Fachliche und methodische Kenntnisse

In den Lehrveranstaltungen des Moduls lernen die Studierenden die Grundlagen professioneller Darstellung der angestammten Tätigkeit und der interdisziplinären Interaktion mit anderen Professionen

kennen. Weiter erwerben sie Überblickswissen über die Tätigkeitsfelder und Problemstellungen anderer Angehöriger helfender Berufe.

Kognitive und praktische Fertigkeiten

Die Studierenden sind fähig, die eigene angestammte Tätigkeit wissenschaftlich-kritisch zu reflektieren, zu evaluieren und zu diskutieren. Sie erwerben die Fähigkeit, mit Angehörigen anderer helfender Berufe interdisziplinär zu kommunizieren.

Kompetenzen

Die Selbstkompetenz wird erworben, einen Überblick über die angestammte Methode /das angestammte Fachgebiet und das Ausmaß der eigenen (therapeutischen, beratenden, pädagogischen, wissenschaftlichen) Kompetenz in diesem Fachgebiet darzustellen und kritisch zu diskutieren. Die Studierenden können das Verfahren der kritischen Reflexion auf der Metaebene in der Gruppe auf das angestammte Fachgebiet anwenden. Sie sind in der Lage, diese Reflexion in die eigene praktische Arbeit einzubringen und umzusetzen. Die berufliche Zufriedenheit wird verstärkt.

Die Sozialkompetenz wird erworben, die eigene angestammte Methode /das angestammte Fachgebiet gegenüber Vertretern anderer Methoden sowie gegenüber der Öffentlichkeit und Patienten/Klienten darzustellen und kritisch zu diskutieren.

Die Methodenkompetenz wird erworben, die empirisch bekannten Grenzen und Möglichkeiten des angestammten „Handwerkszeuges“ darzustellen und kritisch zu diskutieren.

Die Handlungskompetenz wird erworben, die angestammte Methode interdisziplinär reflektiert in optimierter Weise einzusetzen. Die Studierenden vertiefen die Fähigkeit, interdisziplinäre Forschungsprojekte zu entwerfen und fachübergreifende Lehre und Öffentlichkeitsarbeit in den Bereichen Gesundheit bzw. Bildung zu betreiben. Die berufliche Effektivität wird verstärkt.

Modul 8: Praxissupervision nach M. Balint /Kommunikation (einschließlich theoretischer Reflexion) zur Vertiefung der psychosozialen Kompetenz

Inhalt

Übersicht:

Allgemeines zur Praxissupervision (kontinuierlich 11 x innerhalb von 6 Semestern):

Neben der allgemeinen Optimierung der Fähigkeit zu Beziehung, aber auch Abgrenzung in helfenden Berufen wird die adäquate Begegnung mit psychisch belasteten Personen vorbereitet. Die Herkunft der Teilnehmenden aus unterschiedlichen helfenden Berufen erscheint nicht als Hindernis, sondern als Ressource zur interdisziplinären Vernetzung und zum „Querdenken“, um neue Wahrnehmungsaspekte und Interventionsformen zu integrieren. Zugleich entwickelt sich eine allgemeine Basiskompetenz für die Arbeit in Gruppen. Damit unterstützt die Supervisionsarbeit die generelle didaktische Orientierung des Curriculums auch durch begleitende theoretische Reflexion. Im didaktischen Gesamtzusammenhang der Lehrganges erweist sich die Arbeit in der Supervisionsgruppe zudem als Forschungsinstrument. Je nach angestammter und angestrebter Kompetenz der TeilnehmerInnen sowie nach didaktischen und logistischen Gesichtspunkten können zwei unterschiedliche Formen von Praxissupervision angeboten werden. Innerhalb der ersten 4 Semester ist für jede TeilnehmerInnengruppe die jeweilige Form kontinuierlich konstant.

Die Interdisziplinarität einer Supervisionsgruppe mit TherapeutInnen verschiedener Schulen als TeilnehmerInnen, wie systemisch, klientenzentriert, erlebnispädagogisch, sowie TeilnehmerInnen

aus anderen helfenden Berufen, kann eine neue Erfahrung bringen. Diversität ist kein Hindernis, vielmehr – wie in der Didaktik des Kolleg ganz allgemein – eine Ressource, um neue Formen der Wahrnehmung und Intervention zu entdecken und in das eigene Repertoire zu integrieren. Im Fokus der Praxissupervision bleibt die produktive Erarbeitung und Reflexion der therapeutischen bzw. pädagogischen Beziehung.

Lehrende in Modul 8, in dem neben persönlichen Inhalten auch die Möglichkeit zur Reflexion aktueller beruflicher Herausforderungen möglich ist, beteiligen sich nicht an der Notengebung für andere Lehrveranstaltungen.

Praxissupervision nach M. Balint:

Die in der allgemeinmedizinischen Fortbildung allgemein anerkannte tiefenpsychologisch orientierte Technik nach Balint dient der Optimierung der Beziehung zwischen TherapeutIn und KlientIn bzw. allgemein der Vertiefung psychosozialer Kompetenz, z.B. auch im Lehrer /Schüler - Verhältnis. Elemente der Gruppendynamik und -kommunikation helfen zur Reflexion der Beziehung zwischen Therapeut und Klient. Das Gruppengeschehen wird als Widerspiegelung der vorgestellten beruflichen Beziehung betrachtet und reflektiert, es kommt zu einer Art Reinszenierung der Therapie- oder sonstigen psychosozialen Situation in der Gruppe. Das Geschehen umfasst die bewussten und unbewussten Aspekte der Beziehung, die Selbsterfahrung steht dabei im Dienst der Fallarbeit. Die Teilnehmenden werden für die Resonanz zu eigenen Kindheitserfahrungen sensibilisiert, was ihre Möglichkeiten zur Empathie vertieft.

Weitere Formen der Praxissupervision:

Alternativ zu den tiefenpsychologisch orientierten Supervisionsgruppen nach Balint können auch Supervisionsgruppen, die sich an anderen Psychotherapierichtungen orientieren, angeboten werden. Diese sind dabei für jede einzelne TeilnehmerInnengruppe kontinuierlich konstant. Als Beispiel sei eine systemisch orientierte Supervision genannt. Auf dem Hintergrund einer komplexen und differenzierten Theorie von Organisationen als Sozialsystemen betrachtet die systemische Supervision individuelles berufliches Handeln in einem größeren Gesamtkontext. Nach den Prinzipien systemischen Denkens wird mit Komplexität nicht in linearen Kausalitätsbeziehungen umgegangen, sondern werden in rekursiven Kommunikationsprozessen Hypothesen durch Emotion und Kognition gebildet und überprüft. Durch zirkuläres Fragen, Umdeutung, der Exploration mittels Skulpturen, Bildern oder Metaphern werden im Reflecting Team Visionen, Zukunftsszenarien, Wünsche oder in der Vergangenheit gelungene Lösungen mit einbezogen.

Die Praxissupervision stellt im Curriculum des Kollegs ein wichtiges didaktisches Basiselement dar und stimuliert die Forschung, etwa in Thesis-Arbeiten.

Lehrziele und Lernergebnisse

Fachliche und methodische Kenntnisse

In den Lehrveranstaltungen des Moduls lernen die Studierenden Beispiele problematischer Situationen aus der helferischen Praxis sowie Lösungsprozesse und Lösungen kennen.

Kognitive und praktische Fertigkeiten

Die Studierenden sind fähig, die eigene helfende Tätigkeit kognitiv-emotional zu reflektieren, problematische Situationen zu erkennen und zu benennen und Möglichkeiten des Vorgehens vorzuschlagen.

Kompetenzen

Die Selbstkompetenz wird erworben, die individuelle Anwendung der Arbeit nach Balint darzustellen und mit Beispielen aus der Gruppenerfahrung zu illustrieren können; das Ausmaß der eigenen Belastbarkeit sowie der eigenen psychosozialen Kompetenz kritisch zu diskutieren; mit Beispielen aus der eigenen beruflichen Erfahrung im Rahmen der angestammten Quellenkompetenz zu illustrieren und kritisch zu diskutieren, inwieweit die erweiterte psychosoziale Kompetenz die eigene Berufszufriedenheit und Effektivität fördert.

Die Sozialkompetenz wird erworben, die Fähigkeit zu dokumentieren, derartige Methoden kompetent zu empfehlen. Die Studierenden erwerben Einsicht in die Problemstellungen anderer helfender Berufe.

Die Methodenkompetenz wird erworben, Praxissupervision zur Bewältigung von beruflichen Belastungen und zur Vertiefung der psychosozialen Kompetenz darzustellen, zu illustrieren und kritisch zu diskutieren.

Die Handlungskompetenz wird erworben, die Verbindung von eigener Praxis und Praxissupervision darzustellen und kritisch zu diskutieren. Die Studierenden können einen Überblick über die Methode der Praxissupervision vermitteln und ihre Anwendbarkeit auf die helfende Tätigkeit darstellen. Sie sind in der Lage, diese Reflexion in die eigene praktische Arbeit einzubringen und umzusetzen. Die Studierenden vertiefen die Fähigkeit, interdisziplinäre Forschungsprojekte, insbesondere zum Thema Praxissupervision, zu entwerfen und fachübergreifende Lehre und Öffentlichkeitsarbeit in den Bereichen Gesundheit bzw. Bildung zu betreiben.

9: Verfassen einer Masterthesis (Portfolio)

Am Ende des Lehrganges hat der / die Studierende eine Abschlussarbeit (Thesis) schriftlich anzufertigen (Portfolio). Sie soll zeigen, dass der Studierende in der Lage ist, Fragestellungen aus den Lehrinhalten zu formulieren und methodisch und selbstständig zu bearbeiten.

Das Portfolio bietet eine Übersicht der „RE“-Aufgaben (s.o.) und zeigt, dass der / die Studierende in der Lage ist, die Lehrinhalte vor dem Hintergrund der angestammten Kompetenz, der Auseinandersetzung mit der Gruppe der MitstudentInnen und den dort vorhandenen interdisziplinären Kompetenzen und der Auseinandersetzung mit dem schriftlichen Feedback (peer review) der Lehrenden zu kritisch zu reflektieren und zu diskutieren.

Die Vorlage einer eigenen Fachpublikation ist, sofern die obg. Kriterien erfüllt werden, zulässig.